

Biblioteka  
UMK  
Toruń

364641

*Journal*  
*Journal*

Der Kampf  
des  
Polnischen Volkes  
auf  
Tod und Leben,  
oder  
Polens neueste Schicksale  
in  
historischen Gemälden mit Kupfern.

Aus den zuverlässigsten Quellen gezogen  
und herausgegeben  
von

G. A. Komarino.

1tes Bändchen  
mit 1 illuminierten Kupfer.

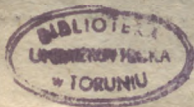
Augsburg, 1831.

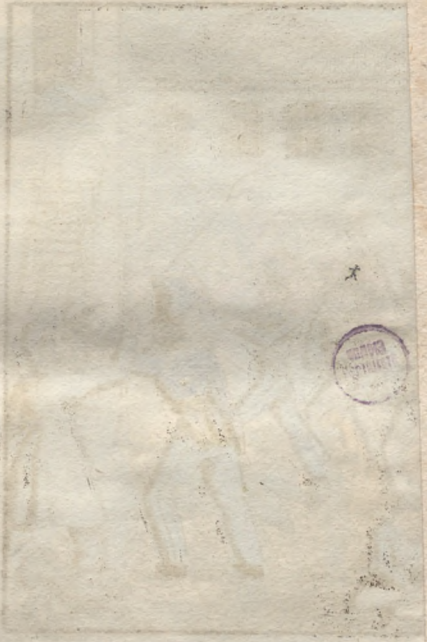
In J. A. Schloßers Buch- und Kunsthandlung.

In S. A. Schloßers Buch- und Kunsthand-  
lung in Augsburg ist erschienen.

Der Kampf des Polnischen Volkes auf Tod und Le-  
ben oder Polens neueste Schicksale in historischen  
Gemälden mit Kupfern. Aus den zuverlässigsten  
Quellen gezogen und herausgegeben von G. A.  
Romarino Ites Bändchen mit 1. illum. Kupfer  
Preis 1 $\frac{1}{2}$  gr. oder 6 kr.

Polens kraftvolles Auftreten und seine heroischen Thaten zur Erringung seiner Unabhängigkeit verdienen allerdings allgemein und genau gekannt zu seyn; um so mehr, da dieses Volk noch nie so einmüthig und heroisch gekämpft, als gerade jetzt, wo ein Häuflein hochherziger Polen durch einen Kampf auf Tod und Leben der Alles fortreisenden Strömung des Norden sich so kraftvoll entgegenstemmt, und auch dadurch nicht nur das theilnehmende Mitgefühl, sondern auch die Dankbarkeit von 30 Millionen Deutschen in Anspruch nimmt, da dieses Land durch seine hohe Bildungsstufe, wie durch den rechtlichen Sinn und Gewerbfleiß seiner Einwohner gleich





1850 December 1850





Der Volks - Aufstand in Warschau am 29<sup>ten</sup> November 1830.

Der Kampf  
des  
Polnischen Volkes  
auf  
Tod und Leben;  
oder  
Polens neueste Schicksale  
in  
historischen Gemälden, mit Kupfern.

Aus den zuverlässigsten Quellen gezogen und  
herausgegeben

von

**G. A. Romarino.**

Erstes Bändchen  
mit 1 illum. Kupfer.

---

**Augsburg, 1831.**

In J. A. Schloßers Buch- und Kunsthandlung.

Polen — —  
Wirst du's jezt nicht: wirst du niemals frei!  
In der Weltgeschichte steht die Frage:  
Ob ein Polen noch, ob keines sei.

Polen — —  
Wirst du's jezt nicht: wirst du niemals frei!  
In der Weltgeschichte steht die Frage:  
Ob ein Polen noch, ob keines sei.  
C. Herloßsohn.

Polen — —  
Wirst du's jezt nicht: wirst du niemals frei!  
In der Weltgeschichte steht die Frage:  
Ob ein Polen noch, ob keines sei.

Polen — —

W o r w o r t.

Polens kraftvolles Auftreten und seine heroischen Thaten zur Erringung seiner Unabhängigkeit verdienen allerdings allgemein und genau gekannt zu seyn, um so mehr, als dieses Volk noch nie so einmüthig und heroisch gekämpft, als gerade jetzt, wo ein Häuflein hochherziger Polen durch einen Kampf auf Tod und Leben der Alles fortreisenden Strömung des Norden sich so kraftvoll entgegen stemmt, und auch dadurch nicht nur das theilnehmende Mitgefühl, sondern auch die Dankbarkeit von 30 Millionen Deutschen in Anspruch nimmt, da dieses Land, durch seine hohe Bildungsstufe, wie durch den rechtlichen Sinn und Gewerbfleiß seiner Einwohner gleich ausgezeichnet, mächtig und gebieterisch, durch seinen Umfang



und seine geographische Lage allerdings berufen ist, einen großen Einfluß auf Europas Schicksal auszuüben, und „mag auch der Ausgang des Kampfes seyn, wie er will,“ er immerhin ganz Europa beweist und zeigt, daß des polnischen Volkes Nationalität unverfüßbar und dem Polen das Vaterland das Höchste und Erste seye, wofür er Leben und Gut und Alles opfernd dahin gebe.

Dahero des Erscheinen einer Schrift, die als eine Sammlung aus den besten bisher erschienenen Quellen in möglichster Kürze Polens neueste Schicksale darstellt, und somit stetes Interesse gewähren wird.

Mühlhausen im July 1831.

Der Verfasser.

---

Polens Schicksale seit dem 29. Nov. 1830.

I.

Volksaufstand in Warschau. Einsetzung des Verwaltungsrathes, Uebereinkunft mit dem Großfürst Constantin, Constituirung einer provisorischen Regierung und Selbsterhebung des General Chlopicki zum Dictator.

(vom 24. Nov. bis 5. Dezember.)

Es war am 29. Nov. 1830 Abends um 7 Uhr, als ein allgemeiner Volksaufstand in Warschau das Vorspiel zu einem Drama gab, das auf den blutbespritzten Blättern der polnischen Geschichte einen wichtigen Platz einnehmen dürfte, und dessen unsichtbares Ende noch selbst jetzt im dunkeln Scheine verhüllt liegt.

Peter Wysocki, Unterlieutenant im 9. Grenadier-Regimente der Garde, das Haupt des Aufstanz-

des, hatte alles auf das Geheimste berechnet, eingeleitet und angeordnet, und schon wurde am genannten Tage um 6 Uhr Abends durch das Anzünden eines Bräuhauses auf dem Szulec in der Nähe der russischen Cavallerie-Casernen, die Losung zum gleichzeitigen Anfange der kriegerischen Operationen gegeben. Das polnische Militair rückte aus den Casernen nach den angezeigten Standpunkten. Zu gleicher Zeit zog eine Abtheilung von Civil-Personen unter Anführung zweier Unteroffiziere nach Belvedere, um die Person des Cesarowitsch vor jeder Gefahr in Sicherheit zu bringen. Diese Affaire wurde folgenden Personen anvertraut: den beiden Junkern Trzaskowski und Kabyanski, Ludwig Nabelaky, Severin Goszcynski, Karl Paszkiewicz, Stanislaw Poninski, Zenen Niemojewski, Ludwig Orpichewski, den Brüdern Koch und Nikodem Kupniewski, Valentin Nassiorowski, Eduard Trzcinski, Ludwig Sankowski, Leonhard Kettel, Anton Kofinski, Alexander Swimolawski, Valentin Krasnimowski und Nottermond. Es waren dieses theils Literaten, theils Schüler der Akademie. Diese Jünglinge drangen, nachdem sie einige der aus russischen Veteranen bestehenden Wachen niedergemacht hatten, in die Thore des Pallastes und in die ihnen

bekanntem geheimen Gänge des Gebäudes ein. Die Glasthüren des ersten Stockwerkes waren verschlossen, sie stießen sie ein. Der Vicepräsident Lubowitsky erschien im Vorzimmer und stürzte unter mehreren Bajonettschüssen zu Boden. Von da begaben sie sich in das Schlafzimmer des Cesarowitsch, um sich seiner zu bemächtigen, nicht aber ihn zu tödten. Sie fanden das Bett zwar noch warm, aber leer, der diensthabende Kammerdiener hatte den Großfürsten geweckt, ihn in einen Schlafrock gehüllt, und seine Flucht durch geheime Thüren erleichtert. Es heißt, daß der Cesarowitsch sich unterdessen unter dem Giebel seines Palastes verborgen habe. Da auf diese Weise der Endzweck des Ueberfalls verfehlt wurde, eilte dieser Bund verschworener Jünglinge ihren Brüdern zu Hilfe in die Hauptstadt zurück. Im Schloßhofe stießen sie auf den General Zander, einen Liebling des Großfürsten. Von zwei in den Leib gerichteten Kugeln getroffen, stürzte er seelenlos nieder. Vier Compagnien Fußjäger und zwei Compagnien des 6. Regiments, die der Unteroffizierschule zu Hilfe eilten, und den Befehl hatten, der russischen Reiterei das beabsichtigte Eindringen in die Stadt zu wehren, konnten diesem Auftrage nicht Genüge leisten, denn auf

dem Wege vom General Potoki angehalten, geriethen sie in die russische Gefangenschaft. Vier Feuerschlünde hingegen, welche den Zwischenpunkt Wienska und Kabak; (ein besuchter Lustort in der südlichen Vorstadt Warschau's nicht weit von Belvedere) und der Kadzawiller Kasernen wie auch die nach Belvedere führende Allee besetzten, und in der bloßen Absicht der auf diesem Punkt agirenden Heerschaar moralische Kraft zu geben, spielen sollten, wurden von einem polnischen Regimente weggenommen. Während nun die nach Belvedere bestimmte Abtheilung aus dem Wäldchen in Lazienki hervorrückte, eilte Unterleut. Wysoki von dem Lieutenant Schlegel, (der aus dem Lager scharf geladene Karabiner zuführte) und Joseph Dobrowolski begleitet, in die Unteroffizierschule, wo eben eine Taktik-Lektion abgehalten wurde. Die beiden genannten Offiziere entwaffneten die russischen Schutzwachen, Wysoki aber stürzte in den Saal und rief der dort anwesenden Jugend zu: „Polen! die Stunde der Rache hat geschlagen! Vorwärts! was Thermopyles den Persern, das sei euere Brust den Feinden!“ Auf diese Anrede und den fernher drohenden Ausruf zu den Waffen! zu den Waffen! ergriff die Jugend die geladenen Karabiner und folgte

mit Blitzesschnelle dem Anführer nach. Es waren ihrer im Ganzen hundert und einige sechzig. Durch ein kleines Gäßgen zogen sie nach den Casernen der drei russischen Cavallerie-Regimenter. In der Ueberzeugung, daß einige Compagnieen ihnen zu Hilfe eilen, ließ Peter Wisoki einigemal Feuer geben, theils um die Russen in Schrecken zu bringen, theils aber auch um dadurch seinen Compagnieen wissen zu lassen, daß der Kampf schon begonnen habe. Nach dieser Losung stürzten sie in die Mitte der Uhlanen-Casernen.

Eine durch das Karabiner-Feuer herbeigerufene russische Schaar, aus ungefähr 300 Mann bestehend, reihte sich in Kolonnen und stellte sich ihnen entgegen. Die Jünglinge gaben Feuer. Die Russen geriethen in Unordnung, zogen sich zurück, doch ordneten sie sich wieder in einer gewissen Entfernung und boten ihnen die Spitze. Zum zweitenmal giebt die aufrührerische Jugend Feuer; mit dem Kriegsgeschrei Hurah wirft sie sich stürmend auf das Militair, durchbricht dessen Kolonnen, bedeckt den Platz mit Leichen der Russen, und zerstreut die Uebrigen nach allen Seiten. In diesem Augenblick giebt man ihr ein Zeichen, daß die Kürassier- und Husaren-Regimenter aus den Casernen rücken, um ihr den

Weg zur Stadt abzuschneiden. Die erwarteten polnischen Heerschaaren blieben aus, und da es überdem auch an Ladung zu mangeln anfing; so sahen sich die Jünglinge gezwungen, ihren Rückzug zu beginnen. Das Uhlanen-Regiment, auf welches sie zuerst stießen, wurde gänzlich zerstreut, und sie konnten sich daher über die Sobjewskische Brücke zurückziehen, allwo sich die aus Belvedere zurückgekehrte Abtheilung von Civilpersonen mit ihnen vereinigte. In der Meinung, daß die verbündeten Compagnien den Befehl zu ihnen zu stoßen erwarten, schickte Wisoki den Kamil Wochnaki zu ihnen ab mit dem Anempfehlen, auf das Schnelligste herbeizueilen, allein Letzterer kehrte mit der Nachricht zurück, daß er auf keinem Punkte Hilfe gefunden, daß sich die Kürassire auf dem Scheidewege in Kriegsordnung gereihet, und ihnen also den Eingang in die Stadt von allen Seiten geschlossen hätten. Wisoki trat einige Schritte vor, und da er in der That eine Kürassir-Linie bemerkte, befahl er, ohne sich zu bedenken, dieselbe anzugreifen. Mit Kriegsgeschrei stürzte die Jugend kühn auf die schwere Reiterei los, und zwingt sie aus diesem Punkte zum Rückzuge nach Belvedere; dann sammelten sich die Rebellen wieder und so en

über den Thalmweg von Ładzienki nach Winyńska Kawka. Da sie in dem Passe zwischen Winyńska Kawka und den Radziwillischen Kasernen das laute Roffe-Stampfen der sie verfolgenden Kürassire hörten, und zugleich eine auf sie losrückende Husaren-Abtheilung bemerkten, so sahen sie kein anderes Rettungsmittel als schnellen Marsches links nach den Radziwillischen Kasernen zurückzukehren. Sie stürzten in das Thor derselben, und mit einzelnen Schüssen verwundeten sie den auf den Seiten lauerten Feind.

Nach kurzer Zeit ermannten sich die Unteroffiziere wieder, stürzten aus dem Kasernen-Thore und fielen mit Tollkühnheit die Russen an, die sich auch nach einem nicht unbedeutenden Verlust auf der Stelle zerstreuten. Von nun an hatten sie freien Weg nach der Stadt. Bei der Alexanderkirche stießen sie auf den General Stanislaus Potoki. Wisoki und alle Unteroffiziere baten ihn kniend, daß er zur heiligen Sache übertrete. Allein er gab ihnen kein Gehör. Späterhin empfing er in einem Treffen gegen dieselben eine tödtliche Wunde, woran er auch am darauffolgenden Tage starb. Während sich nun dieses in Belvedere und im südlichen Theile der Stadt



zutrug, waren auch die verbündeten Brüder zur nördlichen Seite in dieser Sache nicht unthätig. Kawer Bronikowski schickte verabredeter Maßen verschiedene Personen in alle Stadttheile, um das Volk anzuführen. In der Altstadt agirten die Hrn. Anastasius Dunin, Windzimierz, Normansky, Ludwig Zukowski, Joseph Kozlowski und mehrere andere. Zu gleicher Zeit rückten das 5te Linien-Regiment unter Anführung der geringern Offiziere, eine Batterie bewaffneter Garden-Artillerie, aus 12 Feuerschlünden bestehend, ein Theil der Garden-Infanterie, ein Bataillon Sapeurs, und die Grenadier-Compagnieen aller in der Hauptstadt stehenden Regimenter aus ihren Kasernen, und indem sie die russischen Garden-Regimenter, das Polhinische und Lithauische beobachteten, richteten sie ihren Weg nach dem Arsénale zu. Vorerst besetzten sie die Bank mit einer starken Abtheilung und einigen Kanonen, um dieselbe vor jedem Ueberfall zu sichern, dann zündeten sie auch verabredetermaßen zwei hölzerne Häuschen auf der Nowolipie an, jedoch auf einer solchen Stelle, von wo aus keine Gefahr für die Hauptstadt drohte. Diese zwei Umstände, und der dem Militair und dem Volke ertheilte Befehl, daß Niemand es wage, ir

gend etwas zu plündern oder sonst zu rauben, zeichnen diese Revolution aus. Sobald nun die Unteroffizier-Schule und die Akademiker aus Lazienki in die Stadt zurückkehrten, vereinigten sich mit ihnen nicht ohne Schwierigkeit die Applikationschule und ein Theil der Unteroffizierschule der Cavallerie. Zu gleicher Zeit wurden die Staatsgefangenen im Kar-meliterkloster auf der Leszno und in dem der Mar-tiner auf der Biergasse befreiet, und das Arsenal ohne den mindesten Widerstand genommen. Vierzigtausend Karabiner wurden in einem Augenblicke von dem Volke der Hauptstadt ergriffen, welches beweist, wie vorbereitet alle Gemüther gerichtet waren. Es be-durfte daher nur einer kühnen Stimme, um in al-ler Herzen das glimmende Feuer der Freiheit in hellen Flammen anzufachen. Ein Offizier stürzte, als noch völlige Ruhe in der Hauptstadt herrschte, ganz allein in das Allerlei-Theater (Teatr Rozmaitosci) mit dem Aufrufe hinein: „Zu den Waffen; meine Her-ren! die Moskowiter schlachten die Unsrigen hin!“ Kaum endigte er diese Worte, so ist auch schon der Saal leer, der Schrecken, der sich dort befindlichen Russen war unbeschreiblich, jeder von ihnen verbarg sich so gut er konnte. Alle Polen aber stießen zu

den Reihen der Freiheitskämpfer. Es heißt, daß auch  
Koznieki in diesem Theater anwesend war. Er  
soll als ein Fuhrmann verkleidet und nach Belvedere  
jagend, ausgerufen haben: „Zu den Waffen,  
Polen!“ Auf den Wiederhall der Schüsse und den  
Lärm des Tumultes warfen sich alle wegen ihres Ge-  
horsams für die russische Obrigkeit bekannten höhern  
Offiziere auf ihre Pferde. Ein jeglicher von ih-  
nen beiferte sich, das Volk und das Militair von  
ihrem Vorhaben abzuhalten. Fast keiner derselben  
entging dem Tode. Der General Hauke und der  
Obrist Meciszewski wurden von einem Schusse  
bei dem Pallaste des Statthalters in der Krakauschen  
Vorstadt getödtet. General Trembiki, obgleich ihm  
lange zugeredet worden war, sich mit der Sache des  
Volkes zu vereinigen, ward, als er seinen Sinn  
nicht fahren lassen wollte, vom Pferde gerissen, und  
fiel von einer Kugel durchbohrt, an der Ecke der Bi-  
lae'schen und langen Straße bei den Brunnen. Ge-  
neral Siemiontkowski, der mit der Dredre des  
Großfürsten herumritt, ward auf der Stelle neben  
dem sächsischen Hofe getödtet. In die Brust Blu-  
mers, der sich in der Nähe des Zeughauses zeigte,  
und nach der Wolhynischen Garde hineinlief, drangen

18 Kugeln ein. Man sagt, sein Körper sei am folgenden Tage aufgehängt worden. General Stanislaus Potocki fiel gleichfalls ein Opfer seines Schwankens; bald vereinigte er sich mit den Patrioten, bald neigte er sich zur Unterwürfigkeit hin. Die ungeduldigen Krieger und das Volk, das Verrath fürchtete, und die ihm kostbaren Augenblicke nicht verlieren wollte, verließen ihn, und hierauf fiel er von einer Kugel getroffen, beim Ausgange der Senatoren- und Weidenstraße. Er war in Lau's Haus getragen, und endete am folgenden Tage mit großen Leiden sein Leben. Mit Bedauern muß man bekennen, daß der aus dem Theater fahrende Nowiki, dem die öffentliche Meinung keinen Vorwurf machen konnte, durch eine Kugel das Leben verlor. Die Veranlassung zu diesem Unglück gab ein Irthum. Man hielt ihn für den russischen General Lewiki, dem er im Ansehen und im Namen ähnlich war. Vorangesehenen Russen kamen noch um an der Ecke der Froschstraße, von dem Platze der Bank her, der Obrist Sasz, Oberhaupt der geheimen Polizei bei dem Cesarowitsch, nebst seinem Bedienten. Die Generale Dyakow und Fencz wurden verwundet. Die polnischen Generale Bontemps und Redel;

wie auch die russischen, Essakow und Lange, Richter, Engelmann, Krywzow, ferner der Obrist Jaciyn und Ignatiow, sogleich auch der Adjutant des Cesarowitsch Gresset, und der kaiserliche Flügel-Adjutant Buturlin wurden gefangen genommen, und in einem Sicherheitsort in Verwahrung gebracht. Das Regiment der berittenen Schützen der polnischen Garde, dessen Offizier-Corps als patriotisch denkend bekannt war, konnte durch einen Umstand im ersten Augenblicke des Aufstandes sich nicht für die Sache des Volkes entscheiden. Es erklärt dieses die völlige Unwissenheit von der Revolution, welche ausbrechen sollte, und die strenge Aufmerksamkeit der an ihrer Spitze gestandenen Generale Kurnatowski und Grassinski. Nach seinem Ausrücken aus den Kasernen nahm es die Krakau'sche Vorstadt, den sächsischen Hof und die neue Welt ein, und machte so gewissermaßen die Vorhut des Großfürsten aus. Es kämpfte beinahe anderthalb Tage mit dem Volke und dem Bataillon der Sapeurs; doch muß man auch zum Lobe desselben bekennen, es entwaffnete vielmehr die Volksmenge, als daß es sie beleidiget hätte. In dieser Stellung war das Regiment bis 9 Uhr des Morgens geblie-

ben. Zu dieser Zeit aber griff das Volk unter Anführung eines Fähnrichs aufs Neue an, und da nun über die Weichsel herüber Infanterie nebst Garde-Artillerie dem Volke zu Hülfe kam, mußte es sich, mit allen noch in der Nähe stehenden russischen Truppen, aus der Stadt zurückziehen. Selbst Weiber sah man schreiend und wüthend mit Waffen in der Hand herumstreifen. Wie viel Menschen bei diesen Kämpfen blieben, ist zur Zeit noch nicht genau ermittelt. Man muß Zeuge einer Revolution gewesen seyn, um sich den Eindruck vorzustellen den diese außerordentlichen Begebenheiten auf die Gemüther aller derjenigen machten; die nichts von den Angelegenheiten der Hauptstadt wußten. Auf einmal ein dumpfes Geräusch in den von der Flamme einer Feuerbrunst zur Hälfte erleuchteten Straßen, unterbrochen durch das Knallen entfernter Schüsse; hierauf die Schreie der zu Fuß und zu Pferde da und dorthin mit entblößten Degen eilenden Offiziere und Unterfährliche: „Zu den Waffen! Polen! zu den Waffen!“ Der Anblick der erschrockenen, nach verschiedenen Seiten flüchtenden Russen; alles dieses erfüllte die Herzen und die Gemüther mit Staunen und Ungewißheit, mit Nationalstolz und Schrecken.

Der Kampf der Polen.

2



Schon spät in der Nacht vom 29. zum 30sten November versammelte sich der Verwaltungs-Rath des Königreichs auf Ansuchen des Fürsten Lubeki, Finanzministers. Die Zusammensetzung desselben, obgleich niemals hinreichend zur Ausführung der Befehle des Cesarowitsch, zeigte sich zu schwach zum handeln bei außerordentlichen Begebenheiten. Man wählte daher sogleich noch zu Mitgliedern des Rathes Männer mit Namen ohne Tadel, als: den Fürsten Adam Czartoryski, Fürsten Michael Radziwill, Kochanowski, Pac, Niemcewicz und Chlopicki. Von allem diesem ward das Publikum sogleich unterrichtet \*). Den andern Tag erließ der Rath, als er von dem Cesarowitsch durch dessen Adjudanten Wladislaw Grafen Zamoycki die mündliche Erklärung erhalten hatte, daß er sich mit den russischen Truppen zurückziehe, und den Polen die Wiedervereinigung der entzweiten Gemüther überlasse, in seiner neuen Zusammensetzung mit Ausnahme des nicht gegenwärtigen Generals Chlopicki eine dem Gegenstand angemessene Proklamation an das Publikum.

---

\*) Die Proklamationen, Manifeste ic. ic., werden wir als historische Dokumente später anführen.

Diese Proklamation, obgleich an die Polen gerichtet, ward sehr übel aufgenommen, denn sie war nicht im Geiste der Revolution. Man sah darin das Bedauern der Machthaber wegen der sich ereignenden Umstände; man sah den Wunsch, daß die Urheber der Erschütterung von ihrem Vorhaben ablassen möchten; man sah den Zweifel an dem Erfolge der Revolution; man sah endlich die Besorgniß der Entzweiung der Polen und dann der einheimischen Truppen. Alles zweckte darin von der einen Seite darauf ab, die Mäßigung des Cesarowitsch zu zeigen, der den russischen Truppen jedes Einwirken untersagte, und den Polen selbst die Wiederherstellung der Ordnung überlasse; aber auf der andern Seite kommt es auf die Betrachtung des Unglücks zurück, das dem polnischen Reiche bevorstehe. — Der Verwaltungsrath that den ersten Schritt im Geiste der Revolution, als er am 30sten November gegen 11 Uhr des Morgens, aus dem Orte der ehemaligen Sitzungen die feierliche Versetzung nach dem Pallaste des Finanzministers vollzog. An der Spitze ritt in Nationaltracht General Pac, die Wojwoden Sobolewski und der Fürst Czartoryski; die Minister Fürst Lobeki und Mostowski, der Kastellan Kochanowski und Niemce



wicz, endlich General Rautenstrauch, Mitglied des Verwaltungsraths, gingen zu Fuße. Es begleitete sie eine unzählbare Menge Volks, welches ein Freudengeschrei erhob. — Nach dem Eintritt in dem Pallast zeigte sich Niemcewicz und ermahnte in einer kurzen Anrede an das Volk, worinnen er darstellte, wie sehr der Rath die Wichtigkeit der ihm obliegenden Pflichten fühle, und eifrig wünsche, dem auf ihm gesetzten Vertrauen des Volkes zu entsprechen, zur Einheit, Ruhe und Eintracht. Als er geendigt hatte, fing er an, nach Chlopiki zu rufen, aber dieser war zu jener Zeit nicht gegenwärtig. Es erschien daher General Pac und erklärte gleichfalls in einer kurzen Rede, daß nach dem Willen des Raths, er die Anführung der polnischen Truppen, welche der Rath dem General Chlopiki anzuvertrauen die Absicht habe, einstweilen in dessen Abwesenheit selbst übernehme.

Hierauf war die erste Handlung des Raths, nach seiner Versammlung im Pallaste des Finanzministers die Stellvertretung in der Anführung der Truppen dem General Pac zu übertragen, und ihm zum Beistande den General Sierawski zu geben. Zum Chef des Generalstabs ward der Obrist Wonszo

wirtschaft ernannt. Als dieses geschah, hatte die Commission zur Tilgung der Landesschulden und die Mitglieder der Bank nicht vergessen, alle Vorsichtsmaßregeln zu dem Zwecke der noch bessern Bewahrung der ihnen anvertrauten Anstalt zu nehmen; und obgleich die Besorgtheit des Volkes um die Unverlettheit dieses anvertrauten Gutes, die sich selbst in den ersten Augenblicken der Erschütterung zeigte, die Furcht einer Gefahr zu entfernen schien; so hielt man es doch, da nun gleichfalls der Lauf der Geschäfte unterbrochen war, für eine auf jeden Fall nothwendige Sache, die Kassa der Bank und die Verfertigung ihrer Zettel protokollgemäß zu versiegeln, und sie unter die bei solchen Ereignissen kräftigste Obhut, nämlich unter die unmittelbare Aufsicht des Volkes, und der polnischen Truppen zu stellen.

Der Verwaltungsrath des Königreichs, der nun weiter in seiner neuen Laufbahn fortschritt, wendete seine Aufmerksamkeit auf die Nothwendigkeit einer unverzüglichen Einführung einer Ordnung in den Municipal-Angelegenheiten, und der Errichtung einer Sicherheitswache aus den Einwohnern in der Hauptstadt. Der erste Zweig des Dienstes ermangelte eines Oberhauptes, und sogar zugleich aller untern Bez-

amten. Der Letztere war noch nirgends organisiert. Zu Vorgesetzten wurden daher Männer erwählt, welche in frühern Zeiten für die Polen dieselben Aemter begleitet hatten. Zum Präsidenten der Municipalität und der Polizei ward ernannt Wengrzeki, zum Oberhaupt der Sicherheitswache Peter Graf Lubjenski, welcher sogleich eine Proklamation erließ, in welcher er zur Ruhe und Ordnung ermahnte. Es war gleichwohl schwer zu verhindern, daß die bewaffnete und vom Trunk erhigte Menge Ausschweifungen besonders in den entlegenen Straßen der Stadt bezog. Es wurden einige Gewölbe erbrochen, doch größtentheils solche, welche Branntwein oder Lebensmittel enthielten. Dieser eigenmächtige Schritt kann nur dadurch in etwas entschuldigt werden, daß die Truppen 48 Stunden lang der Kälte, dem Hunger und daher einer Stärkung nothwendig bedurften. Die Nacht hierauf vom 30. November zum 1. Dezember war etwas stürmisch, doch minder unruhig als die erste, denn nicht mehr durch die Flamme einer Feuersbrunst, sondern durch das Licht des Mondes erhellt, war sie von gewisserer Hoffnung belebt. Der Verwaltungsrath hielt es für eine ihm nicht zukommende Sache, noch ferner im Charakter eines Rathes zu

handeln; er ernannte daher aus seiner Mitte einen vollziehenden Ausschuss, um alle unerwarteten Geschäfte abzuthun, mit der Verbindlichkeit, zugleich sich an den gesammten Rath bei Gegenständen zu wenden, welche neue Vorschriften erforderten. Am 1. Dezember verband sich auf dem Rathhause die patriotische Gesellschaft oder Klub, deren Zweck war, auf die öffentliche Meinung einzuwirken. Am 2. Dezember ernannte der vollziehende Ausschuss des Verwaltungsrathes, um die Hauptstadt mit den ersten Bedürfnissen des Lebens zu versehen, eine Proviant-Commission, und berief hierzu die, durch ihren Eifer und Arbeitsamkeit bekanntesten Männer.

Der Gesarowitsch hatte noch seinen Stand nahe an den Schlagbäumen (Barrieren) der Stadt inne. Er hatte bei sich zwei Regimenter russische Reiterei, zwei Regimenter russischen Fußvolks, ferner das polnische Regiment der berittenen Schützen der Garde, einen Theil der polnischen Garde zu Fuß, und zwei Compagnien des dritten Regiments der Schützen zu Fuß. Obgleich durch eine so bedeutende Truppenmacht unterstützt, erhielt er sich doch jedes thätigen Verfahrens, und am Ende, an seiner Sache verzweifelnd, ließ er dem Verwaltungsrathe sagen, er wünsche, man

möchte Mitglieder desselben an ihn senden, damit er die Wünsche des Volkes anhören und in einen Vergleich sich einlassen könne. Der vollziehende Ausschuss ernannte sogleich eine Deputation, welche wie es scheint die Instruktion hatte, die Wünsche des Volkes auf folgende Weise zu erklären: daß die Constitution des Königreichs Polen nicht so wie bisher, sondern in ihrer ganzen Bedeutung aufrecht erhalten werde; daß zugleich das ehemalige Versprechen des Kaisers, wegen Vereinigung der ehemals durch Rußland weggenommenen Provinzen mit dem Königreiche, in Erfüllung gehen möchte. Sie hatte endlich den Auftrag, sich über die fernern Absichten des Cesarowitsch Gewißheit zu verschaffen, besonders ob das lithauische an der Grenze des Königreichs stehende Corps einen Befehl zum Einrücken in Polen erhalten habe. Nur auf diesen letzten Punkt antwortete der Cesarowitsch direkt. Auf die andern gab er eine von dem Gegenstande ausweichende Antwort. Es zeigt sich dieses deutlich in dem Berichte, den die Deputation öffentlich bekannt machte. Besonders was das lithauische Corps betrifft, verbürgte sich der Großfürst mit seinem Ehrenworte, daß er gar keinen Befehl zum Einrücken in die Grenzen des Königreichs gegeben

Habe. Hierauf erklärte er, daß er bei dem Monarchen sich zu verwenden verspreche, damit er in seiner Milde das Geschehene der Vergessenheit zu übergeben geruhe; übrigens bezeugte er Lust zum Austausch der Gefangenen, und versprach, wenn er irgend einen Angriff auf die Hauptstadt zulassen sollte, er nicht ermangeln werde, 48 Stunden vorher hiervon sie zu benachrichtigen. Die Antwort des Cesarowitsch glich der eines Siegers, den Gefühle der Menschheit gegen die Besiegten bewegen, denen ein unvermeidlicher Untergang bevorsteht. Sie konnte daher die Gemüther nicht beruhigen und vernichtete jede Hoffnung auf gewünschte Vergleiche. Selbst die Regierung sah nach dem Empfang dieser Antwort die Nothwendigkeit ein, nicht länger die wirksamen Mittel zur Vereinigung der Kräfte der Nation aufzuschieben. So wurden Sicherheitswachen, zuerst in den Städten, späterhin auch in den Dörfern angeordnet. Es wurden Befehlshaber derselben nach den Woiwodschaften ernannt. Der General erließ an die Truppen eine feierliche Proklamation. Auch der Verwaltungsrath und der patriotische Klub entfalteten viele Thätigkeit.

Am 3ten Dezember erheiterte sich der politische

Horizont der Polen in etwags. Die Sache des Befehles hatte gesiegt. Von allen Seiten sandte man von den Truppen die erwünschtesten Berichte ein. Es ward die Ankunft des Generals Szembek und aller polnischen Krieger, die den Cesarowitsch umgaben, angekündigt. Der Oberst Kiki vollzog mit Erfolg eine Sendung an das erste Regiment der Schützen zu Fuß, welche unter Anführung des General Szembek standen. Der Cesarowitsch verlegte an diesem Tage sein Hauptquartier nach dem Caninengarten (ein Pallast bei Warschau, der diesen Namen führt), und die russischen sowohl als die polnischen Truppen wurden bei den mokotowschen Barrieren auf einige Tage vertheilt.

Es war am 3ten Dezember, 4 Tage nach dem Ausbruche der Revolution, als sämtliche bei dem Cesarowitsch befindlichen Truppen nach Warschau aufbrachen, und sich unter die Nationalfahnen reiheten. Kläglich war der Zustand der russischen Truppen, welche den Cesarowitsch umgaben. Vier Tage brachten sie unter freiem Himmel zu, unter Hunger, und ohne gehörigen Schutz gegen die rauhe Jahreszeit. Denn sie zogen aus den Kasernen nur in den allerleichtesten Monturen, und ohne Vorrath von Lebensmitteln, in

den Gedanken, die Erschütterung Warschaws sey nur für den Augenblick, lasse in einigen Stunden sich dämpfen, und gestatte ihnen daher, in Kurzem wieder zurückzukehren. Die Umgebungen jener Seite von Warschau wurden ein Tummelplatz der wilden und verzweifelnden Soldaten. Sie plünderten daher die Wohnsitze der Bauern und Edelleute nicht nur zur Befriedigung des Hungers, sondern auch aus Nationalrache. Das schöne Landhaus Mokotowska, Eigenthum von Dunin Grafen Wonsowitsch, erlag auch der Vernichtung. Die traurige Lage der Truppen entging nicht der Beobachtung des Cesarowitsch, er befürchtete die Folgen der Entfittligung und der Verzweiflung der Soldaten; und da er sich schon von den polnischen Truppen verlassen sah, hielt er dort auf der Stelle sich länger aufzuhalten, für unmöglich. Um daher seine Ueberreste zu retten, sich die ruhige Rückkehr nach dem Kaiserreiche zu sichern, schrieb er an den Verwaltungsrath einen eigenhändigen Brief folgenden Inhalts: „Ich erlaube den polnischen Truppen, die bis zum letzten Augenblicke treu bei mir geblieben sind, sich zu den Ihrigen zu begeben. Ich setze mich mit den kaiserlichen Truppen in Marsch, um mich von der Hauptstadt zu entfernen, und ich



hoffe von der polnischen Rechtlichkeit, daß sie in ihren Bewegungen, um in das Kaiserreich zurückzukehren, nicht werden beunruhigt werden. Ich empfehle gleichfalls alle Anstalten, das Eigenthum und die Personen dem Schutze der polnischen Nation, und stelle sie unter die Obhut der heiligsten Treue." Warschau den 30. Dezember 1830.

Dieser Brief zeigte dem polnischen Volke, daß im Innern des Landes kein Feind mehr vorhanden sey. Auch beschloß der Verwaltungsrath die in diesem Dokumente von ihm verlangten Bedingungen heilig zu halten. Schon an diesem Tage kamen in Warschau die ersten an, welche den Befehlen der Nationalregierung gehorsam gewesen waren, der General Szembek und der Obrist Skrzynski, beide mit Truppen. Um ein Uhr des Nachmittags kehrten alle polnischen Truppen, die bei dem Czarowitsch gewesen waren, nach Warschau zurück. Das Volk von Mitleid gerührt über die Abmattung seiner Brüder, verzog es ihnen, daß sie in den ersten Augenblicken der Gefahr, sich nicht mit seiner Sache verbinden wollten. Es bewillkommte sie daher als Freunde. Zuerst zog eine Abtheilung des Grenadier-Regiments der Garde ein; eine zahllose Menge Volks begleitete sie bis zum Platze der Bank. Keiner der Soldaten

hatte Grenadierfedern auf den Casquets, Keiner der Offiziere hatte schwarze Kapauenenfedern auf dem Hute; denn diese Abzeichen waren als nicht polnisch einstimmig von allen Truppen weggeworfen worden. In den Gesichtern der Soldaten und der niedern Offiziere malte sich die Freude über die Befreiung.

Zum großen Erstaunen der Bürger ritt an der Spitze des Regiments Vincentius Krasinski. Tausende von Säbeln bedrohten ihn mit dem Tode. Einige indessen, bei denen die Freude über den Anblick der Einigkeit der Polen stärker war, als das Gefühl des Hasses und der Beleidigung, vergaßen auf einen Augenblick diese letztere und gaben ihm die Hand. Alles das geschah auf dem Plage der Bank, vor dem Pallaste des Finanzministers, wo die höchste Regierungsbehörde ihre Sitzungen hielt. Das versammelte Volk befahl dem Krasinski vom Pferde zu steigen und würde ihn unfehlbar in Stücken zerhauen haben, hätte ihn nicht der beim Volke beliebte Sembek mit seinem eigenen Körper geschützt und versprochen, jeder Schuldige werde durch die eigentlichen Behörden gehörig bestraft werden. Am 5. Dez. constituirte sich der Verwaltungsrath als provisorische Regierung und am 5. Dez. erklärte sich zum Befehlshaber der bewaffneten Macht Joseph Chlopiki bis zum 18.

Dez., der Zeit, wo die Kammern des Reichstags sich versammeln. Dieser Schritt, der noch mehr Kraft in den Handlungen der Regierung verkündete, war wahrscheinlich nothwendig in einem Augenblicke, wo die Furcht sich einfand, der Eifer in minder umsichtigen Gemüthern, oder unter der Maske des kühnsten Liberalismus verhüllter Verrath, Können Spaltungen erzeugen, welche die Polen zum unvermeidlichen Untergange führen würden. Die Rede, welche am folgenden Tage der Diktator an die Truppen auf dem Marsfelde hielt, zeigt von der Reinheit seiner Gefühle. Die Einsetzung der Diktatur schließt die Reihe der denkwürdigen Thaten, durch welche jene Befreiungswoche Polens sich auszeichnete. Die Hauptstadt erhielt eine freundlich belebte Gestalt, Sicherheit und Ordnung. Die Beamten kehrten zu ihren Pflichten zurück, die Gewölbe der Kaufleute öffneten sich wieder, und die Bank wechselte Kassenbilletts. So stand Warschau bereits am 6. Dezember. Die Märkte füllten sich mit Lebensmitteln, doch die starken Einkäufe bei der bald zur Gewißheit gesteigerten Vermuthung eines baldigen Erscheinens kaiserlich russischer Truppen — führten einen Mangel herbei, der in der Folgezeit auf eine schmerzliche Weise fühlbar wurde.

---

---

## II.

### Die Vaterlands = Liebe der Polen.

(In einer Reihenfolge von Großthaten, Charakterzügen und edlen Handlungen dargestellt.)

---

#### I. Folge.

1. Am zweiten Tage der Warschauer-Revolution ging einer der berühmtesten Aerzte in einige Häuser und kam sogleich wieder heraus. „Was suchen Sie?“ fragte ihn ein Bekannter. „Meine Kranken“ war die Antwort; keiner ist aber zu Hause, überall sagt man mir, daß sie mit den Waffen ausgegangen sind; und ich hatte einige, die sehr krank waren, einer sogar von der Sicht gelähmt.

2. Als der Cesarowitsch an seinen Adjutanten Wladislaw Zamoycki die Frage stellte, warum er

ihn verlasse, gab dieser die Antwort: „Ich war früher Pole als Adjutant.“

3. In den ersten Tagen der polnischen Revolution war Jedem gefällig der Zutritt zu dem SitzungsSaale der einstweiligen (provisorischen) Regierung, welche Tag und Nacht arbeitete offen. Die Regierung hörte Jeden, tröstete Jeden. Plötzlich stürzt in diesen Saal ein junger Mann mit einem Bericht von Bewegungen der russischen Truppen; die Freude über die glückliche Wendung der Sache und der Anblick der verehrungswürdigen über das Wohl des Vaterlandes sich beratenden Männer hatte mit so einem Gefühle ihn ergriffen, daß er die Hände des Präsidenten drückte, vor ihm niederkniete, den Säbel zog, auch auf diesen schwur, er habe keinen andern Wunsch, als seinen letzten Blutstropfen für die Sache des ihm theuern Vaterlandes zu vergießen. Thränen der Rührung gestatteten ihm (er war Fahnenjunker des vierten Uhlanen-Regiments) nicht weiter zu reden.

ausgezeichnet, mächtig und gebietherisch durch seinen Umfang und seine geographische Lage, allerdings berufen ist, einen großen Einfluß auf Europas Schicksal auszuüben, und mag auch der Ausgang des Kampfes seyn, wie er will, er immerhin ganz Europa beweist und zeigt, daß des polnischen Volkes Nationalität unvertilgbar und dem Polen das Vaterland das höchste und Erste seye, wofür er Leben und Gut und Alles opfernd dahin gebe. —

Dahero das Erscheinen einer Schrift, die als eine Sammlung aus den besten bisher erschienenen Quellen in möglichster Kürze Polens neueste Schicksale darstellt, und somit stetes geschichtliches Interesse gewähren wird.

Vom ersten August d. J. an erscheint hievon alle Wochen 1 Bändchen 2 Bogen in Taschenformat mit 1 illum. Kupfer broch. zu 1½ gr. oder 6 Kr. Das Ganze ist (die Ereignisse bis heute innbegriffen) auf 12 bis 15 Bändchen berechnet.



In J. A. Schloßers Buch- und Kunst-  
handlung in Augsburg ist in Commission  
zu haben.

Der Schlüssel zur Zukunft, oder die Pro-  
phezeiungen und Weissagungen der Sybillen im  
Vergleich mit jenen der ältern jüdischen und christ-  
lichen Propheten und der Offenbarung Johannis,  
so wie der des heiligen Malachias, des Rus-  
sen, Bernhara, und anderer; nebst Angabe  
der Zeit ihrer Erfüllung; herausgegeben im Jahre  
1829 von Hörbauer. 4te Auflage Mählhausen  
bei Klöser kl. 8. Bogen, broch. 12 fr. oder  
3 gr. sächs.